

Aachener Friedenspreis 2014



AACHENER FRIEDENSPREIS e.V.

Bürgerinitiative aus der Aachener Friedensbewegung

Ansprache von Ralf Woelk

Anrede,

Die Friedensbewegung steht derzeit vor großen Herausforderungen.

Kriege haben wieder Konjunktur, die Zahl der militärischen Konflikte hat derzeit eine neue Höchstmarke erreicht, wie das Heidelberger Institut für Konfliktforschung kürzlich veröffentlicht hat. Die gefühlte Wahrnehmung deckt sich in diesem Fall mit der traurigen Realität.

Dabei sind es alte und neue Konflikte, die uns tagtäglich vor neue Fragen und Herausforderungen stellen. Multimedial prasseln unentwegt neue Informationen zu einem der vielen Kriege in der Welt auf uns ein.

Da kann es mitunter dann auch einmal passieren, dass man selber ins Grübeln kommt, und sich Zweifel einstellen, ob denn unsere Antworten in jedem Falle ausreichen und angemessen sind, um für alle Kriege dieser Welt eine vernünftige Lösung zu präsentieren.

So gehören auch die Bilder aus dem Irak zu einem Konflikt, der bei manch einem von uns zu einer inneren Zerreißprobe zu werden droht. Auch hier erreichen uns permanent Meldungen. Schreckliche Bilder in den Fernsehberichten und im Internet. Unglaubliche Schilderungen auch in den gedruckten Medien. Kinder, die erschossen werden, weil sie kurze Röcke tragen, Frauen, die entführt und auf Sklavenmärkten verkauft werden, ganze Dörfer, die ausgelöscht werden, weil sie sich der IS nicht unterwerfen wollen.

Ich muss gestehen, ich kann jeden Menschen verstehen, der angesichts dieser Bilder und Ereignisse aus einer emotionalen Betroffenheit heraus sagt: da muss doch was geschehen, und da ist mir im Zweifel jedes Mittel recht, um dieses morden zu beenden.

Und gleichzeitig kann ich sie schadensfroh Beifall klatschen hören, unsere politischen Gegner, diejenigen, die die Friedensbewegung noch nie ernst genommen hatten, die uns schon immer als naive Spinner denunziert und unseren Realitätssinn in Frage gestellt haben. Die unsere Antworten auf Kriege müde belächelt haben.

Die versuchen nun, uns am Nasenring über die Schlachtfelder zu ziehen. Ausgerechnet die verlangen nun Lösungen von uns für Probleme, vor denen wir immer gewarnt haben.

Es ist in hohem Maße unredlich, von der Friedensbewegung nun eine Lösung einzufordern oder gar Zuspruch für Waffenlieferungen in den Nordirak zu erhalten, wenn gleichzeitig alle Warnsignale der Friedensbewegung in den vergangenen Jahrzehnten ignoriert wurden. Wir haben die

jetzige Situation nicht zu verantworten. Wir haben gegen die Irak-Kriege demonstriert. Wir haben vor der Destabilisierung der Region gewarnt, wir haben mehr humanitäre Hilfe statt Waffenlieferungen eingefordert. Wir haben von der Bundesregierung mehr internationale Verantwortung eingefordert, aber dabei haben wir von Entwicklungshilfe und konsequenter Friedenspolitik gesprochen und nicht von Militärbündnissen und Rüstungsexporten.

Und jetzt ist die Situation so wie sie ist. Und nun sollen wir Waffen liefern, um weiteres Morden zu verhindern? Es wäre das erste Mal in der Geschichte, dass mehr Waffen zu weniger Toten führen würden. Nein, da machen wir nicht mit. Diese Frage ist in hohem Maße unfair und an die Friedensbewegung falsch adressiert.

Und wenn sie uns doch gestellt werden sollte, dann hat Margot Käßmann darauf im Spiegel-Interview vor einigen Wochen die richtige Antwort gegeben, als sie sagte: (Zitat aus Spiegel #33/2014)

„Es ist interessant, dass Sie immer vom Ende her denken, wenn es keine gewaltfreie Lösung mehr zu geben scheint. Heute existieren viele Friedensforschungsinstitute, die Strategien entwickelt haben, um Konflikte zu vermeiden oder zu schlichten. Aber am Willen hapert es. Das sehen Sie schon daran, dass Deutschland pro Jahr über 30 Milliarden Euro für Militär ausgibt, aber nur 29 Millionen für den [Zivilen] Friedensdienst.“

Der junge Augstein hat Margot Käßmann offenbar verstanden und aus diesem Interview eine wichtige Lehre gezogen: (Jakob Augstein, SPON, Waffen! Waffen! Waffen!, 14.8.2014): Wenn du den Frieden willst, bereite den Frieden vor!

Wenn wir diese Lehre für alle Regierungen dieser Welt zur Leitlinie politischen Handelns erheben würden, dann wären wir einen großen Schritt weiter. Ich danke Jakob Augstein für diesen Satz und ich wünschte mir, er führte zu einem Paradigmenwechsel nicht nur in der bundesdeutschen Außenpolitik.

Stattdessen regieren immer noch überwiegend die Kader der alten Schule, denen seit dem römischen Reich das Gegenteil eingetrichtert wird: wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor.

Genau so funktioniert Politik heute leider in den meisten Fällen immer noch. Wie anders soll man die Äußerungen der Nato verstehen, die nun vehement eine Erhöhung des Wehretats der Bundesrepublik fordern. Wie anders soll man das Geschwafel von Bundespräsident, Bundeskanzlerin und Außenminister verstehen, wenn sie von „mehr Mut zu internationale Verantwortung“, von „tiefgreifenden Maßnahmen, die nun nötig seien“, vom „Ende der außenpolitischen Zurückhaltung“ sprechen.

Sie alle reden der Vorbereitung des Krieges das Wort, aber nicht der Vorbereitung des Friedens.

Es gibt aber noch viele Fragen, in die wir uns als Friedensbewegung gerne einmischen wollen, es gibt genügend Themen, zu denen wir uns positioniert haben - aber fragt uns verdammt noch mal nie wieder, ob wir mit euch in den Krieg ziehen! Denn unsere Antwort darauf lautet: NEIN!

Anrede,

wir sind als Friedensbewegung in den vergangenen Jahrzehnten nicht gerade stärker geworden. Im Gegenteil. Ich bin politisch groß geworden in der Hochphase der Friedensbewegung. Die Teilnehmerzahlen auf der Bonner Hofgartenwiese erreichten in den 80er Jahren regelmäßig die Millionengrenze. Das stand zumindest montags in der UZ und dann musste es ja schließlich stimmen.

Heute erreichen unsere Demonstrationen kleinere Teilnehmerzahlen und wir sollten uns daher

mit der Frage auseinandersetzen, welche Aktionsformen wir zukünftig wählen, um unsere Botschaften auszusenden.

Zwei ganz besonders originelle Vertreter von zeitgemäßen politischen Aktionsformen zeichnen wir in diesem Jahr mit dem Aachener Friedenspreis aus.

Wer auf den Mitgliederversammlungen, auf denen die Preisträger gewählt werden, schon einmal dabei war, der weiß, dass man bei diesen Wahlen am Anfang kaum vorhersagen kann, was (und wer!) am Ende dabei herauskommt. Zu bunt ist die Mischung aus guten Vorschlägen, zu unterschiedlich die verschiedenen Anliegen und Themen und entsprechend unvorhersehbar ist auch die Eigendynamik der Diskussionen und die verschiedenen Wahlgänge.

Dennoch hatten wir in den vergangenen Jahren jeweils ein verbindendes Element, das beide Preisträger auszeichnete. Im vergangenen Jahr war es mit der internationalen Schule von Dohuk und mit den Schulen ohne Bundeswehr, das Thema Schule und damit verbunden der Fokus auf die junge Generation, die sich schon früh mit friedenspolitischen Fragen auseinandersetzt.

In diesem Jahr zeichnen wir zwei Preisträger aus, die mit ungewöhnlichen Aktionsformen, mit ungewöhnlichem Outfit an ebenso ungewohnten und ungewöhnlichen Orten auf sich und ihre friedenspolitische Mission aufmerksam machen.

Ich freue mich persönlich ganz besonders über diese beiden Preisträger, denn ich glaube, wir können (und müssen!) von ihnen lernen. Denn in unserer Mediengesellschaft lebt auch die Friedensbewegung davon, dass man über sie berichtet, dass sie gehört wird und vor allem, damit auf sie gehört wird.

Und da tut es gut, gleich zwei ganz hervorragende Beispiele dafür auszuzeichnen, wie man mit Kreativität und Mut eine ganz andere, eine ganz neue Aufmerksamkeit für unsere friedenspolitischen Ziele erreichen kann.

Und ganz genauso freue ich mich darüber, dass wir in diesem Jahr als Laudatorin für unsere Preisträger die euch allen bekannte Journalistin (Frau Prof.) Gabriele Krone-Schmalz gewinnen konnten. Frau Krone-Schmalz ist aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit als Auslandskorrespondentin eine ausgewiesene Expertin der russischen Politik wie auch der europäischen Russland-Politik. Die aktuellen Ereignisse in Russland und der Ukraine, die gegenwärtige schwarz-weiße Medienberichterstattung, waren für uns Anlass genug, um Frau Krone-Schmalz zu bitten, neben der Laudatio zu den beiden Preisträgern auch ein paar Worte aus ihrer Sicht zu dem gegenwärtigen Konflikt, bzw. wie damit vor allem auch in Deutschland umgegangen wird, zu sagen. Ich bin hochgespannt.

Ralf Woelk ist Vorsitzender des Aachener Friedenspreis e.V.

Bitte beachten Sie die Sperrfrist: 1.9.2014, 20 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort